

Eine träge Tirade mit Tiefgang

Im Neuen Theater am Bahnhof von Dornach gibt es eine Schweizer Erstaufführung zu geniessen: Georg Darvas spielt den Wilden Mann in Peter Handkes «Untertagblues».

JOERG JERMANN

Peter Handke hat nicht nur seine berühmten «Publikumsbeschimpfungen» geschrieben, er hat auch 2003 eine Schimpftirade erstellt. In «Untertagblues» tobt ein Wilder Mann oft hemmungslos, immer aber auch mit einer Prise Feinheit, Kultur, Bildung und typischen Handke-Fragen drauflos.

Er ballert gegen alle, die in der U-Bahn sind, die ein- und wieder aussteigen, wettet gegen die Menschen schlechthin. Er beobachtet einen Geschäftsmann und nimmt ihn auseinander bis ins kleinste Detail, er schießt gegen Uniformierte aller Art, gegen Fröhliche, Griesgrämige, Lächer, Heuler, gegen Väter und Mütter, gegen Dünnlipper und Hässliche. Selbstverständlich motzt er über die Geistlichkeit, gegen die Universalpreisträger und Gebildeten, gegen Karrieristen und die eingebildeten schönen Frauen und so fort.

ALLERDINGS tut er das als klassischer Intellektueller mit grosser literarischer Feinheit und Könnerschaft, mit elegantem Wortreichtum und vielfältigsten Unterscheidungen und Schattierungen der Wertung. Bravourös ist Handkes Sprache, die im Gegensatz zum schimpfenden Inhalt eine grosse Spannung und die Frage aufbaut, wie das wohl ausgehen mag.

Am Ende, er ist allein, steigt eine wilde Frau ein und rächt sich, zeigt ihm, wie er sich zum absolut Einsamen gehasst hat in seiner Ablehnung aller Menschen und alles Menschlichen.

Georg Darvas spielt das Stück in einer fein skizzierten Metro, während einer Fahrt von der Anfangs- bis zur Endstation mitten durch eine Stadt. Immer wieder hält die Metro an geheimnisvollen Dreifach-Stationen, die heissen beispielsweise Sirenas-Moabit-Fischamend-Niederschönhausen, oder La Paz-Mühlldorf-Hakubutsukandubutsuen. Die Inszenierung von Sandra Löwe nimmt die Gestik und



WILDER MANN Georg Darvas lästert als Wilder Mann über die Welt. ZVL/CONNELIUS HUNZIKER

die Heftigkeit des Wilden Mannes richtigerweise zurück. Darvas kann sich voll auf Handkes sprachliche Kraft und auf seine Hintergründigkeit konzentrieren, es ist ein Genuss, seine schauspielerischen Fertigkeiten, seine Konsequenz, Konzentration und auch Reife zu verfolgen, sich davon bannen zu lassen. Darvas nutzt sein ganzes Können, ohne sich je in den Vorder-

grund zu spielen, zu übertreiben. Ganz stark sind etwa die Momente, in denen er auf französisch einen französischen Intellektuellen spielt und wie er sagt, dass die Heutigen eigentlich keine Bücher mehr lesen dürften, dass sie ihrer unwürdig sind.

Darvas skizziert kurz und prägnant diverse Personentypen an und alle, die er beschimpft,

spiegeln sich fein in seiner Sprache und seinem Ausdruck. Die Inszenierung setzt dem alten Griesgram eine sprachlose Gruppe jugendlicher Menschen entgegen voller Harmlosigkeit, Charme und Lebensfreude.

Dadurch wird klar, was der hässliche Verhässlicher alles verpasst hat im Leben. Am Ende der Inszenierung steigt keine Frau zu, welche den Wilden Mann

nun selbst aufs Korn nimmt sondern die Stimme wird a dem Off eingespielt, diesel Stimme, welche in der Metro / Stationen ankündigt. Keine / rechnung, kein Zynismus: e Sinnbild für das Leben mit nem überraschend humanis schen und fast moralisierend Schluss.

Aufführungen finden in Dornach noch bis Ende März statt